

Haydn im Treppenhaus



Die Brühler Schlosskonzerte feiern ab dem 3. Mai ihr 50-jähriges Bestehen. Seit 1995 verantwortet **Andreas Spering** die Konzertreihe, die in der Haydn-Woche jährlich ihren Höhepunkt findet. Andreas Friesenhagen stellt den jüngeren der Spering-Brüder vor, der mittlerweile auch als Schallplatten-Dirigent zunehmend Beachtung findet.

Fotos: Brühler Schlosskonzerte/Capella Augustina

Brühl, die kleine, an sich unscheinbare Stadt auf dem flachen Land zwischen Köln und Bonn, ist vor allem eins: die Stadt mit dem Schloss. Ab 1725 ließ der Kölner Kurfürst und Erzbischof Clemens August hier eine Residenz errichten, die heute zu den schönsten Beispielen der Barockarchitektur in Deutschland zählt und sich zum UNESCO-Weltkulturerbe rechnen darf: Schloss Augustusburg. Kleinod der Anlage ist das von Balthasar Neumann geschaffene Große Treppenhaus. In ihm finden seit fünfzig Jahren regelmäßig Konzerte mit Musik aus Barock und Klassik statt, die Brühler Schlosskonzerte. Sie wurden 1958

von einem aus Brühl stammenden jungen Geiger namens Helmut Müller, seit 1960 besser bekannt unter seinem Künstlernamen Müller-Brühl, ins Leben gerufen. Mit den Konzerten entriss er das Schloss dem musealen Dornröschenschlaf, füllte das Treppenhaus mit musikalischem Leben, machte aber vor allem die Aufführung barocker Musik innerhalb eines zeitgenössischen Ensembles erlesener Architektur und Malerei möglich.

Am 11. Mai 1958 fand das erste Konzert mit Musik von Bach und Händel statt, es spielte „Das Junge Kölner Streicherensemble“, Müller-Brühls erste Kammerorchester-Gründung. Vier Konzerte bilde-

ten im ersten Jahr das bescheidene Programm der Schlosskonzerte. Im folgenden aber waren es bereits zehn, und das um Bach, Händel, Telemann, Vivaldi und Mozart zentrierte Kernrepertoire wurde mit Musik von Benjamin Britten und Paul Hindemith signifikant erweitert. Unter den Künstlern, die in den ersten Jahren im Brühler Treppenhaus Konzerte gaben, waren Stars wie Wilhelm Kempff, Pierre Fournier, Jean-Pierre Rampal und Müller-Brühls Mentor Wolfgang Schneiderhan.

Heute gibt es in Brühl Jahr für Jahr zwischen Mai und August um die 30 Konzerte: rund sechs, jeweils wiederholte

„Schlosskonzerte“, mehrere „Matineen“ und als Höhepunkt eine Festwoche, in der meist ein Dutzend „Festkonzerte“ stattfinden. Angela Hewitt und Christopher Hogwood haben sich hier in der jüngsten Vergangenheit ebenso hören lassen wie das Freiburger Barockorchester und die Akademie für Alte Musik Berlin. Auch heute noch liegt der Schwerpunkt auf der Musik des 18. Jahrhunderts im Allgemeinen – seit sechs Jahren profiliert sich die Festwoche aber zunehmend als eigenständiges „Haydn-Festi-

Augustina, ist mit namhaften Spezialisten der Kölner Alte-Musik-Szene besetzt. Auch Müller-Brühl hatte zwischen 1976 und 1987 mit historischem Instrumentarium experimentiert (sein Ensemble hieß damals Capella Clementina), sattelte dann aber wieder auf moderne Instrumente um und taufte sein Orchester auf den schon früher einmal verwendeten Namen Kölner Kammerorchester (siehe Interview in FF 4/06).

Der aus einem protestantischen Pastorenhaus stammende Spering fing erst mit

ner mehr kennt: Hekatomben von Un-sinn, die zu Recht vergessen sind. Andererseits gibt es so viel hochklassiges Repertoire der großen Komponisten, das im Schatten steht. Von Mozarts Sinfonien kennt man höchstens die letzten fünf oder sechs, darüber hinaus kaum etwas. Da gibt es noch viele Schätze zu heben. Ich würde gerne erst einmal alle Bach-Kantaten oder alle Haydn-Sinfonien kennen lernen, bevor ich mich mit Kantaten von Graupner oder Sinfonien von Vanhal befasse. Haydn lässt doch alle seine Zeit-



val“ und tritt in der kommenden Saison vom 15. bis 24. August auch erstmalig mit diesem Namen an. So etwas gibt es in Deutschland nur in Brühl.

Helmut Müller-Brühl bestimmte die Geschehnisse der Schlosskonzerte fast vier Jahrzehnte. Seit Ende 1995 ist Andreas Spering ihr Künstlerischer Leiter. „Ich kam zu diesem Job wie die Jungfrau zum Kinde“, erzählt der jüngere der beiden in der Alten Musik aktiven Spering-Brüder. „Ich kannte Müller-Brühl recht gut, weil ich in seinem Orchester schon häufig Continuo gespielt hatte. Er wusste, dass ich vom Cembalo wegwollte, um nur noch zu dirigieren, und bot mir an, in Brühl einmal ein Konzert zu leiten. Ich machte gleich die ganze ‚Fairy Queen‘ von Purcell. Das war etwa zu dem Zeitpunkt, als er sich entschlossen hatte, in Brühl aufzuhören. Da trug er mir in einer Bierlaune kurzerhand die Leitung der Schlosskonzerte an. „Das machst du jetzt weiter.“

Spering hat von Anfang an in Brühl wieder mit alten Instrumenten gearbeitet. Sein Festivalorchester, die Capella

etwa zehn Jahren an, Klavier zu lernen. Nach der ersten Stunde kam er heim und verkündete: „Ich werde Musiker“, und schon zwei, drei Jahre darauf versah er den Organistendienst in mehreren Gemeinden. Später studierte er in Essen bei Gerd Zacher Kirchenmusik („es war ein sehr gutes Studium“). Dabei wurde ihm aber recht schnell klar, dass er die Kirchenmusik niemals zu seinem Beruf würde machen können. So landete Spering nach dem Studium bei Reinhard Goebels Musica Antiqua Köln, wo er von 1990 bis 1994 Continuo-Cembalist war. „Nach vier Jahren Musica Antiqua merkte ich: Das ist mir zu wenig, ich will selbst mehr in der Hand haben. Und so bin ich zum Dirigieren gekommen.“

Dass er sich so schnell von Goebels Ensemble abwandte, hatte aber noch einen anderen Grund: „Ich habe da – wenn gleich auf höchstem Niveau – zu viel schlechte Musik gemacht. Gerade in der Alten Musik werden immer wieder Komponisten ausgegraben, von denen man noch nie gehört hat, und Werke, die kei-

genossen schon mit seinem ersten Dutzend Sinfonien weit hinter sich.“

Womit wir bei einem von Spering's Lieblingsthemen wären: Joseph Haydn. Gerade ist seine Einspielung von Haydn's erstem, relativ unbekanntem Oratorium „Il ritorno di Tobia“ bei Naxos erschienen. Sie entstand im Anschluss an zwei Aufführungen bei der Brühler „Haydn-Woche“ 2006. „Das ist geniale Musik, die einen immer wieder verblüfft. Sie wird mit jedem Hören besser“, ist Spering überzeugt. „Haydn ist ein sträflich unterschätzter Komponist, der es wirklich verdient, dass man etwas für ihn tut. Den hohen Stellenwert seiner Musik würde kaum jemand in Abrede stellen. Aber leider bleibt es oft bei Lippenbekenntnissen. Die Folge: Haydn ist im Konzertleben längst nicht so präsent, wie er sein sollte.“ Anlass genug, diesen Komponisten, der doch eigentlich gar nichts mit Brühl zu tun hat, in den Mittelpunkt des Festivals zu stellen. Und einen „Mittelpunkt“ hatten die Schlosskonzerte nötig. „In meinen ersten Jahren war Brühl ein Gemischt-

warenladen mit wechselnden program-matischen Inhalten. Damals wurde mir klar: Wenn wir diesem Festival ein schärferes Profil geben, es höher platzieren möchten, brauchen wir ein Generalthema. Haydn war in den ersten ein, zwei Jahren noch ein Versuchsballon. Einige Veranstalterkollegen haben damals gesagt: „Damit gehst du baden, damit findest du kein Publikum.“ Das Erstaunliche ist, das Konzept hat ein großes Publikum gefunden, und das ist immer wieder begeistert von dem, was es zu hören bekommt.“

Sperings Diskographie ist noch schmal. Das liegt sicherlich auch daran, dass er so wählerisch ist mit dem, was er dirigiert. Hinzu kommt ein nicht weniger entscheidender Punkt: „Heutzutage muss man das Geld mitbringen, wenn man eine CD produzieren will. Beim ‚Tobia‘ habe ich nicht alle Sponsoren bekommen, die ich wollte. Also habe ich selbst etwas zugesprochen. Unter diesen Bedingungen kann ich nicht unbedingt fünf neue CDs pro Jahr auf den Markt bringen. Natürlich würde ich gerne noch einige Sachen machen, etwa die Oper ‚Octavia‘ von Reinhard Keiser, ein viel besseres Stück als der ‚Croesus‘, den René Jacobs seinerzeit aufgenommen hat. Leider würde das um die 200.000 Euro verschlingen. Und das ist momentan nicht zu finanzieren.“

Nach der sehr erfolgreichen „Schöpfung“, die vor zwei Jahren bei Naxos erschien, trug Naxos-Chairman Claus Heymann ihm an, einige der großen Mozart-Opern für das Label aufzunehmen. Bis

bei Naxos im Falle der Sinfonien schlechte Karten, da die einzelnen Tranchen der im Entstehen begriffenen Gesamteinspielung bereits vergeben sind. Schade, denn Sperings Haydn ist deutlich besser als alles, was in dieser Reihe bereits vorgelegt wurde.

Spering ist ein erfrischend undogmatischer Aufführungspraktiker. Das überrascht heutzutage weniger als vor zwanzig Jahren, als noch Grabenkämpfe um die „richtige“ Ausführung des Trillers tobten. In der Alten Musik ist der Trend von der Sachlichkeit hin zu größerer Freiheit unverkennbar. Spering: „Es findet eine Re-Individualisierung statt, was ich eigentlich nur begrüßen kann. Denn so viel man auch in den Quellen liest: In Wirklichkeit wissen wir doch überhaupt nichts. Jeder macht es so – hoffentlich mit einem gewissen historischen Bewusstsein –, wie er es für richtig hält. Nur so wird es auch nachfolgenden Generationen möglich sein, die Werke neu zu entdecken. Ich hoffe natürlich, dass wir mit dieser neuen Freiheit nicht wieder beim Aufführungsstil des frühen 20. Jahrhunderts ankommen. Bei aller Subjektivität: Ich muss zumindest wissen, wovon ich abweiche, und ich muss es halbwegs begründen können. Wer nur sagt: ‚Ich finde es so oder so schön‘, macht es sich zu einfach.“

Wie die meisten seiner Kollegen arbeitet Spering mittlerweile oft und gerne auch mit „traditionellen“ Sinfonieorchestern, unter ihnen die Klangkörper verschiedener deutscher Rundfunkan-

Auf die „Schöpfung“ folgt bei Naxos nun „Il ritorno di Tobia“

heute ist es nicht dazu gekommen. Spering gibt sich bescheiden: „Natürlich würde mir zur ‚Entführung‘ so einiges einfallen. Die Frage ist nur: Hat die Welt darauf gewartet, dass ich eine ‚Entführung‘ oder einen ‚Idomeneo‘ einspiele? Es gibt doch wirklich schon genug hervorragende Produktionen.“ Worauf die Welt bestimmt warten würde, wären Sperings Haydn-Sinfonien. In Brühl hat er bereits ausgewählte Sinfonien mit der Capella Augustina aufgeführt: Das war jedesmal elektrisierender, fantasievoll gespielter Haydn, wie man ihn auf CD zurzeit nur selten findet. Leider hat Spering

stalten, die Staatskapelle Weimar, das Basler Kammerorchester oder das Orchestre de Chambre Lausanne. Kürzlich hat er die „Schöpfung“ mit den Göteborger Sinfonikern aufgeführt. In Göteborg dirigierte er auch schon Beethovens „Fidelio“, in Antwerpen und Gent Opern von Mozart und Händel. Als ständiger Gastdirigent der Oper Potsdam hat er so gewagtes Repertoire wie Dittersdorfs „Doktor und Apotheker“ auf die Bühne gestellt. Seit 1999 ist er Musikalischer Leiter der Händelfestspiele am Badischen Staatstheater in Karlsruhe, wo er jedes Jahr eine große Barock-Oper aufführt.

CD-Hinweise

Händel, Imeneo; Hallenberg, Stojkovic, Stieffermann, Capella Augustina; CPO/JPC 2 CD 0761203991525

Händel, Siroe; Hallenberg, Stojkovic, Im, Capella Coloniensis; HMF 2 CD 0794881735228

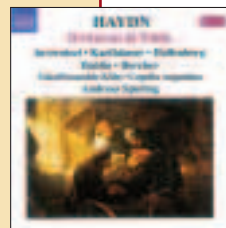
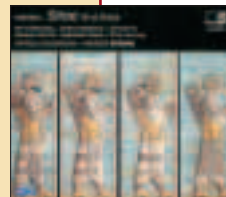
Haydn, Esterházy-Kantaten; Im, Stojkovic, VokalEnsemble Köln, Capella Coloniensis; HMF CD 0794881670420

Haydn, Die Schöpfung; Im, Kobow, Müller-Brachmann, VokalEnsemble Köln, Capella Augustina; Naxos 2 CD 0747313238026

Reichardt, Erwin und Elmore; Kermes, Stojkovic, Dürmüller, Capella Coloniensis; CPO/JPC 2 CD 0761203986026

Neu

Haydn, Il ritorno di Tobia; Roberta Invernizzi, Sophie Karthäuser, Ann Hallenberg, Anders J. Dahlin, Nikolay Borchev, VokalEnsemble Köln, Capella Augustina (2006); Naxos 3 CD 0747313030071



Schlosskonzerte Brühl

Ab dem 3. Mai gastieren in der Jubiläums-Saison der Schlosskonzerte unter anderen Sol Gabetta, das Haydn Trio Eisenstadt mit Lorna Anderson und James Mc Dougall, die Akademie für Alte Musik Berlin, das Combattimento Consort mit Jan Willem de Vriend sowie die Bayerische Kammerphilharmonie unter der Leitung von Reinhard Goebel. Während des Haydn-Festivals (15. bis 24. August) wird Andreas Spering wieder ein selten zu hörendes Vokalwerk von Joseph Haydn präsentieren.

Internet

www.schlosskonzerte.de

Dass das Brühler Engagement unter Sperings europaweiten Aktivitäten leiden könnte, braucht man nicht zu befürchten. Im Gegenteil. Einer seiner Pläne ist, sich mit der Capella Augustina aus dem Brühler Treppenhause in die „freie Wildbahn“ hinauszuwagen, die Konkurrenz anderer Originalklang-Orchester zu suchen. Und eine Konstante wird es mit Sicherheit geben: „Auch nach dem Haydn-Jahr 2009 wird Brühl ein Haydn-Festival bleiben.“